

Werner Huffer-Kilian hat einen Missbrauch an ihm selbst und einem zum Tatzeitpunkt 15-Jährigen öffentlich gemacht: Ein Priester soll die beiden jungen Männer in den 1970er-Jahren sexuell missbraucht haben. Die Situation ist kompliziert: Die Taten sind verjährt, Huffer-Kilian war bereits volljährig und die Taten damals einvernehmlich. Dennoch spricht er heute von Missbrauch, der ihn ein Leben lang begleitet hat.

„Völlig überholte Kirchengesetze“

Der Aufschrei des langjährigen Pastoralreferenten von der Unter-mosel, Werner Huffer-Kilian, müsste auch die Erzkonserativen in der katholischen Amtskirche wachrütteln. Warum? Wenn ein engagierter Katholik – im Zusammenhang mit unzähligen Vorfällen von Missbrauchsfällen an männlichen Minderjährigen (etwa Ministranten) durch katholische Geistliche – nach Jahrzehnten den Leserinnen und Lesern der Rhein-Zeitung berichtet, dass er selbst in dieses jüngste dunkle Kapitel der katholischen Kirchengeschichte verwickelt war, dann muss die Not schon sehr groß sein.

Als junger „Knecht“ wurde Huffer-Kilian Opfer eines Priesters, der selbst wiederum als angesehener Priester Opfer eines Systems war, das in seinen Grundzügen seit ungefähr 1000 Jahren un-menschliche Anforderungen an seine Priesteramtskandidaten stellt: Wer an den Altar Gottes als Priester treten möchte, darf nur männlich sein, und er muss das Versprechen bereits in jungen Jahren ablegen, niemals eine Ehe eingehen zu wollen. Solche Versprechen waren und sind meiner Meinung nach der Humus für begangene Missbrauchsfälle durch katholische Priester.

Beschlossen wurden solche – mittlerweile völlig überholten Kirchengesetze – ausschließlich von klerikalen Männern im Hochmittelalter, also ohne jesuanisches Zutun. Was würde heute der Gründer dieser christlichen Religion sagen, wenn er die mittlerweile leeren Kirchenbänke in katholischen Gotteshäusern sähe? Und wenn er die nicht endenden Zahlen über die täglichen Kirchaustritte in

der katholischen Kirche registrierte? Selbst in ursprünglich erzkatholischen Gebieten in Schwel-lenländern wie Brasilien sind die Evangelikalen auf dem Vormarsch. Das heißt im Klartext: In-dem der Vatikan einschließlich von Papst Franziskus die Augen vor dringend erforderlichen Reformen verschließt (gemeint sind keine Reförmchen, wie im Syno-dalen Weg zaghaft geplant) und kein Reformkonzil à la III. Vatikanum einberuft, trägt er selbst zum selbstzerstörerischen Niedergang seiner eigenen Institution maßgeblich bei.

Dass der junge Huffer-Kilian einvernehmlich eine erotische Beziehung mit einem Priester führte, der Jahrzehnte später im Haus Wasserburg in Vallendar ein Kunstobjekt ausstellte, scheint mir vor dem Hintergrund der beschriebenen strukturellen Fehl-entwicklungen in der katholischen Amtskirche zweitrangig zu sein. Um nicht missverstanden zu werden: Ich kann mir schon gut vorstellen, was in Werner Huffer-Kilian seelisch vorging, als er vor nicht allzu langer Zeit in Erfahrung brachte, wer das besagte Kunstwerk im Hause Wasserburg schuf.

Thomas Enders, Koblenz

Ihr Kontakt zu uns

Rhein-Zeitung
August-Horch-Straße 28
56070 Koblenz
Fax: 0261/892-397
redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net

Die Lokalredaktion bei Facebook:
www.facebook.com/RZKoblenz
Dialog im Internetdienst Twitter:
http://twitter.com/RZKoblenz

Leserfoto



Bienen tummeln sich auf einer Distel

„Mein Mann hat diese Distel mit Bienen bei uns im Vorgarten aufgenommen“, schreibt unsere Leserin Martha Ernst aus Koblenz zu der Aufnahme. Wenn auch Sie ein schönes Bild für unsere Leserfoto-Rubrik haben, das wir auch auf Rhein-Zeitung.de und in sozialen Medien wie Facebook und Instagram nutzen können, dann schicken Sie es mit ein paar Infos an die Lokalredaktion, August-Horch-Straße 28, 56070 Koblenz, oder per E-Mail an redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net. Beachten Sie dabei bitte die Mindestauflösung von 300 dpi.

Dieses und viele weitere Leserfotos finden Sie bei uns im Internet unter der Adresse www.ku-rz.de/lesergalerie

Ein Anwohner der Herberichstraße im Koblenzer Stadtteil Neuendorf klagt über sehr viele Autos vor drei Gastronomiebetrieben.

„Hut ab, liebe Syrer“

Man sollte bei der Wahrheit bleiben, selbst wenn man dem Gegenüber eins auswaschen will. Dem Anwohner gefällt es womöglich nicht, dass seit 2017 der Restaurantbetrieb mit Lieferservice und Imbiss wieder gut funktioniert, so logischerweise auch wieder Publikumsverkehr zu verzeichnen ist. Die Pandemiezeit haben die Sulemans vom Restaurant Damaskus für Renovierungen genutzt. Das Foto zeigt ein Fahrzeug am Tag einer Lieferung von Kücheneinrichtung, das am Vormittag vor dem geschlossenen Restaurant parkte.

Statt die Syrer zu beglückwünschen, dass sie mit Lieferservice und Abholdienst die Pandemie überstanden haben, verunglimpft der Anwohner die Betreiber vom Damaskus und stellt Behauptungen auf, die nicht stimmen. Niemals kann man von der Straße aus irgendwelche Spülgeräusche hören. 256-mal die Heckklappe zuschlagen, einfach unmöglich, wenn ja, würde das 256 Auslieferungen an einem Tag bedeuten – stimmt nicht.

Das wäre nicht zu schaffen – ist auch noch nie so dagewesen.

Warum riskieren Kunden, dass sie ein Protokoll bekommen wegen Parken im Halteverbot? Warum kommen die Kunden von überallher? Weil sie gut essen wollen.

Die Sulemans mit ihrem Restaurant Damaskus sind inzwischen weit über Koblenz hinaus wegen ihres guten Essens bekannt. Herbeigerufene Ordnungshüter haben schon sehr oft die Fahrzeuge der Kunden, die im Halteverbot parken, mit Strafzetteln bestückt; sie kommen trotzdem wieder.

Die Familie Suleman ist voll integriert, kostet uns, den Staat, kein Geld mehr. Sie ist dankbar, dass sie aufgenommen wurde – alle zahlen inzwischen Steuern, es wurden Arbeitsplätze geschaffen. Hut ab, liebe Syrer. Lieber Anwohner, man muss auch gönnen können. Auch dem Vermieter, dass er wieder einen zuverlässigen Betreiber gefunden hat. **Karin Herrmann, Koblenz (Ehrenamtliche Betreuung der Familie Suleman seit 2017)**

Auf dem Gelände der Koblenzer Brauerei soll ein neues Wohn- und Gewerbequartier entstehen. Der Ausschuss für Stadtentwicklung und Mobilität hat für den entsprechenden Entwurf gestimmt.

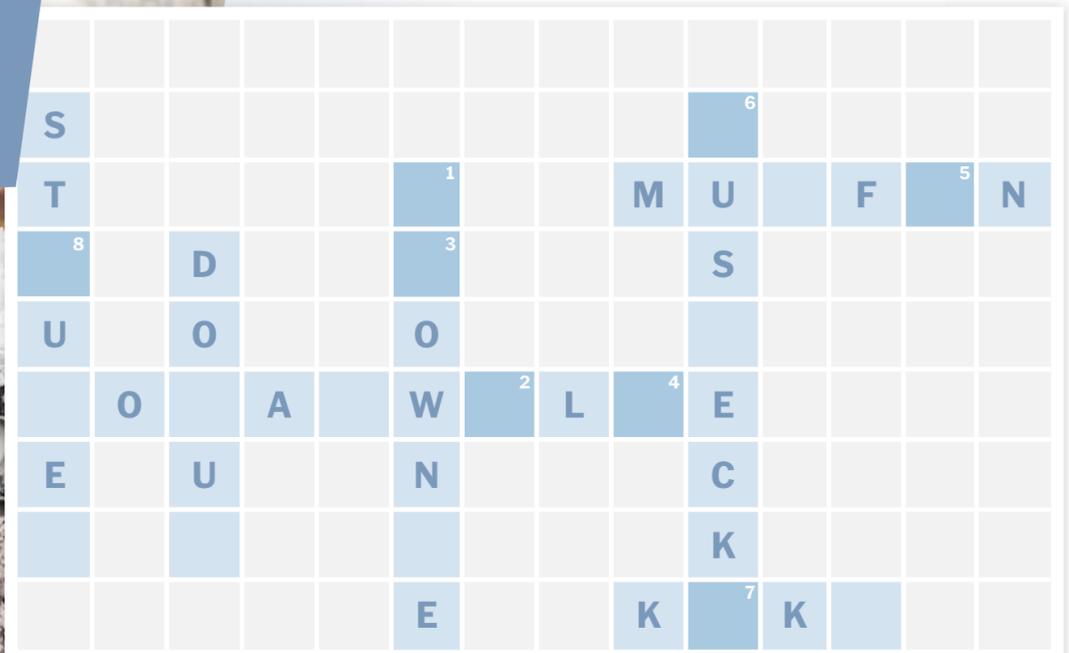
„Um Folgen wird sich nicht geschert“

Wie kann es sein, dass ins Hochwassergebiet lustig weitergebaut wird, die Fläche versiegelt wird und man sich nicht um die Folgen schert? Bei gutem Wetter eine Top-lage und bei Hochwasser eine Rettungs-lage. Wie kann es sein, dass es positive Gutachten im Umgang mit Hochwasser gibt und der Oberbürgermeister dies auch noch absegnet? Es wird immer betont, dass ins Hochwassergebiet nicht weiter gebaut werden darf, aber

man hält sich nicht daran und ignoriert die Wissenschaft. Dann muss man auch die Folgen tragen; die finanziellen Folgen für die Investoren sowie für alle anderen Beteiligten. Man rennt sehenden Auges in eine Gefahrenlage – ob jetzt oder in einigen Jahren, obwohl man dies für den Bereich „Königsbach“ einfach verhindern könnte und den Flächennutzungs-plan ändern müsste. **Hans Engel, Koblenz**

ANZEIGE

Kreuz und Quer!



Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7 8

Der große Sommer-Geldsegen bis zum 14. August. Jetzt 500 Euro Tagespreis sichern!

Gewinnen Sie täglich 500 Euro. Entschlüsseln Sie unser heutiges Kreuzworträtsel und sichern Sie sich so die Chance auf den Tagespreis.

Heute suchen wir einige Begriffe und das Lösungswort zum Oberbegriff „Gebäck“.

Jetzt mitmachen:

- Rufen Sie heute bis 24 Uhr die angegebene Gewinnspiel-hotline an, und nennen Sie das Lösungswort.
- Damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können, hinterlassen Sie bitte Ihren Namen, Adresse und Telefonnummer.
- Aus allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung ermitteln wir jeweils einen Tagesgewinner. Viel Glück!

Gewinnhotline:

0 13 78/26 01 01*

* Telemedia interactive GmbH; pro Anruf 50 ct aus dem deutschen Festnetz. Mobilfunk teurer. Datenschutzinformation unter datenschutz.tmia.de. Der Teilnahmeschluss ist immer um 24 Uhr des jeweiligen Spieltags. Der Gewinner/die Gewinnerin wird unter den Teilnehmern mit der richtigen Lösung ausgelost, und am Folgetag telefonisch benachrichtigt (Freitags- und Samstagsgewinner am Montag). Der Gewinner/die Gewinnerin erklärt sich damit einverstanden, mit Namen in der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben (auch online und E-Paper) veröffentlicht zu werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gewinner vom 4. August:

Joachim Kern, Dahlheim

Lösungswort vom 4. August: AKROPOLIS

Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben